

Das Leben wieder in eigene Hände nehmen - Ein Gemeinschaftsprojekt in Neulingen / Altmark

Sobonfu E. Somé aus Dagara in Burkina Faso beschreibt in ihrem Büchlein „In unserer Mitte“ (2005, 2. Aufl.), worauf das gemeinschaftliche Leben beruht, nämlich auf Vertrauen im gemeinschaftlichen Umgang, „wo man ein Zuhause im Herzen des Nächsten findet“. Das ist ein Kontrast zur einseitigen Wertschätzung des Individualismus mit gegeneinander konkurrierenden „Marktmechanismen“.



Der alljährliche Gesundheitstag mit Informationsständen, Musik, Kaffee und Kuchen
Mai 2017

Dagegen bedarf es der gemeinschaftlichen Förderung der individuellen Potentiale, um die erstarrten Strukturen des Individualismus überwinden zu können! Es sind die Beziehungen und die Begegnungen in aktiven Zusammenhängen, die dem kooperativen Denken und Handeln Raum geben. „Obwohl es keine Polizei gibt,“ beschreibt Sobonfu E. Somé die Erfahrung aus ihrer Gemeinschaft, „so leben doch alle nach ihren eigenen Regeln und den Regeln der spirituellen Energie: Integrität, Ehre und Verantwortung (...) gegenüber den Mitmenschen.“

Sobonfu berichtet von Erfahrungen aus ihrem Dorfleben. Und unser Hofprojekt stellt auch ein kleines Dorfleben inmitten eines umgebenden Dorfes dar, das unter hiesigen Verhältnissen die abwesende Ursprünglichkeit wieder mehr und mehr ins Bewusstsein rücken soll. Allgemein geht es dem Staat um die Verwertbarkeit seiner Bürger, fern von Vertrauen im technokratischen ‚Geiste‘ (Intellekt), daher läuft die idealistische Vorstellung von herrschender Freiheit durch Macht und Herrschaft stetig einer elitären Zuspitzung zu. Wie aber lassen sich „Ordnungen anderer Art“ (Rudolf zur Lippe, Philosoph, Anthropologe und Künstler) gegen die sich verhärtenden elitären Strukturen verwirklichen? Zwei grundlegende Antworten bietet uns Sobonfu E. Somé an: Gemeinschaft und Vertrauen, die Voraussetzung jeder freien Kooperation.

„Wir können es uns nicht leisten“, schreibt sie, „jemandem im Dorf nicht zu vertrauen. Die Grundregel ist, jeder und jedem zu vertrauen, solange sie (die Mitmenschen) uns nicht das Gegenteil beweisen. Deswegen brauchen wir auch keine Verträge und haben keine Angst, dass jemand sich als des Vertrauens unwürdig erweist.“ Und sie setzt fort: „Da ich von Kindheit daran gewöhnt war, jedem zu vertrauen, brachte mir die erste Zeit in den Vereinigten Staaten viele schmerzhaft, wenn auch wertvolle Erfahrungen ein. Sicher ist niemand unfehlbar, doch heutzutage gibt es auf der Welt viele Orte, wo das Gemeinschaftsgefühl verlorengegangen ist und wo die Menschen glauben, der menschliche Charakter sei von Natur aus schlecht oder gar böseartig. Dieses unbewusste Misstrauen macht es den Menschen unmöglich, einander nahezukommen, ganz zu schweigen vom Aufbau einer Gemeinschaft. Wir werden anderen gegenüber intolerant, weil sie uns zu sehr an unsere eigenen Fehler erinnern. Wir haben Angst, dass unser Vertrauen missbraucht wird, weil wir selbst das Vertrauen anderer missbraucht haben oder allzuoft enttäuscht wurden.“ Sie schließt ihr Kapitel mit den Worten, dass es das



Blick über einen Gartenbereich, Mai 2017

Ziel der Gemeinschaft sei, eine heterogene Gruppe von Menschen zu bilden und „ihnen die Kraft zu verleihen, ihre Gaben und ihre eigene Natur anzunehmen.“

Statt also mit theoretisch abstrakten Perspektiven und konstruierten Strukturen in alter Manier zu antworten, müssen wir auf Begegnungen in freier Kooperation und auf das innere Potentiale eines Jeden vertrauen, um „Ordnungen anderer Art“ eine Chance zu geben. Rudolf zur Lippe wird nicht müde zu betonen: „Da, wo Strukturen herrschen, wollen wir Beziehungen aufleben lassen.“ Er sagt: "Ordnungen brauchen das Miteinander. Ihre Muster können nur in Beziehungen entstehen und leben." So eröffnen „Ordnungen anderer Art“ äußerst spannende und lebendige Möglichkeiten. Eine zukunftsreiche Möglichkeit wird sein, dass die Überwindung und Aufhebung konstruierter „Ich-Identitäten“ und deren Strukturen bedeutet, dass Konsens und Dissens in der Gemeinschaft „nicht länger Ziel und Voraussetzung zwischenmenschlicher Verständigung“ (Annette M. Stross, 1991) sein werden. Die Entfaltung gemeinschaftlicher Ordnungen verspricht eine großartige Vielfalt der individuellen Lebensweisen.

So sollen die Teilnehmer der Hofgemeinschaft ermutigt und inspiriert werden, im Sinne der führenden Akademie für Potentialentfaltung, die in jedem Menschen angelegten Potentiale zu fördern und zu entwickeln und sich gegenseitig dabei zu unterstützen. Denn ein Mensch allein kann sich nicht in die Lage bringen, die in ihm angelegten Potentiale ohne andere Menschen zu entfalten.

Die Bewirtschaftungs- und Arbeitsbereiche des Hofes erfüllen die Funktion eines Übungs- und Erfahrungsfeldes für „freie Kooperation“ mit Unterstützung durch fachlich ausgebildete Kräfte. Erkenntnisse müssen gelebt und Potentiale in Beziehungen entfaltet werden, das ist das Konzept des gemeinschaftlichen Hofprojektes. Erforderlich ist die Bereitschaft: Das Leben wieder in die eigenen Hände nehmen zu wollen.

Zur praktischen Situation der Räumlichkeiten

Die „gemeinnützige Hofgemeinschaft Neulingen/Altmark e.V.“ i.G. in Verbindung mit einer „Kleinen Genossenschaft e.G.“ i.G. werden sich für ein selbstbestimmtes Leben einsetzen. Es werden vielfältige Begegnungen ermöglicht, die sich aus einer gemeinschaftlichen Haushaltung mit Küchen-, Gartenbewirtschaftung und Gästebetreuung, sowie im Werkstatt- und Baubereich für Wohnen und



Hof mit Torhaus, Mai 2017

Energietechniken und aus der Öffentlichkeitsarbeit im Umkreis des Hofes, in der Region und deutschlandweit ergeben. Darüber hinaus können weitere Werkplätze als Studio oder Atelier und Praxisräume für Heilberufe, Bereiche für Meditation und Sauna und für Seminare entstehen.

Mit diesen Tätigkeiten wird die Einheit geistiger und materieller Tätigkeit erforderlich, weil der Mensch nur so sich als Einheit begreifen kann.

Der großräumige im Bestand sehr gut erhaltene Vierseiten-Bauernhof bietet beste Voraussetzung für eine gemeinschaftliche Zusammenarbeit, z.B. für die ökologische Nutzung der Sonnenenergie (evtl. Fördermittel), Ausbau für weitere Wohnbereiche, für einen Seminarbetrieb, auch für Feriengäste, für Künstler, Ateliers und Werkstätte, Gartenbau und vieles andere.

Für die Objektfinanzierung gibt es verschiedene Möglichkeiten. Eine grobe Kostenübersicht lässt bei einer mittelfristigen Laufzeit einen monatlichen Mietaufwand für eine mittelgroße Wohnung nicht über 300 Euro erkennen.

Gemeinschaftsinterne Tätigkeiten: Der Ausbau (Wohnungen, Seminarräume, Werkräume), Projekt „Solartechnik für WW und Heizungssystem“, Informationstechnik, die Versorgung der Küche, die Gartengestal-

tung, Gemüseanbau und Bürotätigkeit. Landwirtschaftliche Betätigung je nach Bedarf durch Zukauf von Ackerland möglich.



Blick durch das Torhaus auf den Hof mit der Sicht auf das Haupthaus, Mai 2017

Für Teilnahme-Bewerbung oder Interesse am Förderkreis oder Freundeskreis:

*Nachricht an <freie.erde@gmail.com> Stichwort: „Hof Neulingen“;
Handyanfrage über 0160 630 47 80.*

Berlin, der 28. Mai 2017

Verantwortlich Eberhard Martell, Dipl. Ing.